

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 34 (1966)
Heft: 8

Artikel: Eine Freundes-Tragödie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-569322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Womit zog der Dichter so viele idealistische und begabte Jünglinge in seinen Bann? War es die verhaltene Werbung und Spannung seiner homophilen Persönlichkeit? Oder die Scheingeborgenheit einer geistig-ästhetischen Hierarchie, die besonders viele sensible Juden, welche sich schon vor dem ersten Weltkrieg geistig heimatlos fühlten, anzog? Oder einfach das Männerbündnis seines stetig wachsenden Freundeskreises?

Sicher hat George anfangs mit aller Kraft seiner manchmal sehr gewinnenden Persönlichkeit um Freunde geworben, wie etwa um Hofmannsthal; später, als er berühmt war und berühmte Freunde hatte, wird es für viele von selbst anziehend gewesen sein, aufgenommen zu werden. Nun warben auch die Jünger für den Meister. Man kann im Briefwechsel gut verfolgen, wie sie sich neuentdeckte, begabte und schöne Knaben untereinander «weiterreichten».

George hatte zu «Gundel», dem «Kind», ein viel intimeres Verhältnis als zu den meisten. Deshalb gewährt uns auch dieser Briefwechsel einen intimeren Einblick in die Psyche des Dichters als etwa der mit Hofmannsthal (ebenfalls durch Boehringer hg., bei Bondi, Berlin 1938). Dennoch bleibt der Eindruck der Starrheit und Kälte, der aus den häufig sehr knappen Billetten und Briefen des zwölf Jahre älteren Dichters spricht. Wieviel Wärme und Innigkeit strahlen dagegen aus jedem Gruss Gundolds! Er wird zur eigentlichen Hauptfigur des Buches. Man beneidet George um einen solchen Freund (George immerhin: «So wie Der war keiner») und fragt sich, ob er ihn eigentlich verdiente. Es hängt davon ab, welchen Rang wir dem dichterischen Werk und der menschlichen Bedeutung des älteren zugestehen. Propheten haben oft eine Anmassung und eine Kälte in sich, die sich nur durch ihre Sendung selbst rechtfertigen.

Nach allen befremdenden Eindrücken dieses Buches überwiegt bei uns doch die Ergriffenheit über jenen exemplarischen Jünger, der dem Meister einmal schrieb: «— Jetzt weiss ich, und nur durch Sie, welch ein hohes Glück es ist, sich hinzugeben.»

W. R., Los Angeles

Eine Freundes-Tragödie

Mittwochmorgen, 6. April, um 7.30 Uhr, fiel Seeaufseher Hans Weber neben der Pumpstation vor dem Rhodannenbergr ein blauer VW mit ZH-Kontrollschildern auf. Anfänglich glaubte er, dass darin jemand schlafe, wie das auch schon vorgekommen war. Etwas später entdeckten er und sein Nebendarbeiter Fritz Stüsse, wie ein grüner Gummischlauch vom Auspuffrohr des Autos seitlich bei einem leicht geöffneten Klappfenster ins Auto-Innere führte. Sie hörten auch, dass der Motor des Autos noch lief, was vorher wegen des Geräusches der Pumpen überhört wurde. Zu ihrem Schrecken mussten sie dann sehen, wie zwei jüngere Burschen leblos auf den Hintersitzen im vollständig mit Gas erfüllten Auto lehnten. Es wurden sofort ein Arzt, das Verhöramt und die Polizei verständigt. Der herbeigerufene Arzt konnte feststellen, dass der Tod der beiden jungen Leute schon bald nach Mitternacht eingetreten sein musste. Das Auto war von innen abgeschlossen, und die Oeffnung des Fensters, wo der Schlauch eingeführt wurde, war mit Zeitungen ausgepolstert, um offenbar das Ausströmen des Gases zu verhindern. Der am Auspuffrohr angeschlossene Schlauch war mit Eisendraht und Schlauchklammern befestigt.

Es konnte ermittelt werden, dass es sich bei den beiden Burschen um den 1935 geborenen, ledigen Walter Brunner, kaufmännischer Angestellter, von Küsnacht, und den 1947 geborenen Hanspeter Meyer, Elektromechanikerlehrling, von Zürich, handelte. Brunner hatte am Dienstagnachmittag nicht gearbeitet und Meyer war seit abends

17 Uhr vermisst. *Die beiden sollen sich geäußert haben, gemeinsam in den Tod gehen zu wollen. Nach diesen Äußerungen und der angetroffenen Situation dürfte es sich eindeutig um einen Freitod handeln. Die beiden Burschen sollen eng befreundet gewesen sein, was ihre Eltern jedoch nicht schätzten und künftig verhindern wollten.*

Glarner Nachrichten, 7. April 1966

Verbrechen an Kindern

Gedanken zu einem Artikel in der «Neuen Zeit», Graz, 12. Mai 1966

Wir haben es hier mit einem Verbrechen zu tun, das vor keiner Landesgrenze Halt macht und überall das gleiche scheussliche Ergebnis zeitigt: Mord an Kindern im Sexualrausch. Es ist wohl das unverständlichste Vergehen, wofür keine Strafe zu hoch ist. Das Gerede von krankhafter Veranlagung darf hier keine Entschuldigung oder Milderung der Gerichtsurteile auslösen.

Dennoch berichtet *Peter Kurtz* in der oben erwähnten Zeitung von noch Grauenvollerem:

«Auch wenn von 1961 bis 1965 allein in Westdeutschland 71 Kinder (!!!) Sexualmördern zum Opfer fielen, gibt es, objektiv betrachtet, eine noch bewegendere Zahl: Allein in einem Jahr werden in Westdeutschland mehr Kinder von ihren Eltern zu Tode gequält als in vier Jahren von den bundesdeutschen Sexualverbrechern. *90 Kinder wurden 1964 von den unmenschlichen Eltern totgeprügelt*, 16 Kinder starben 1964 durch Sexualmörderhände.»

Man fasst sich an den Kopf ob dieser Tatsache. Im ersteren Fall denkt man sich in die Lage der Väter und Mütter hinein: ein Kind sexuell missbraucht und getötet! Unfassbar für jeden Menschen, der sich noch einen Funken von Mitgefühl bewahrt — und in solchen Fällen ist der vermehrte Wunsch nach der Todesstrafe sicher verständlich. Wer einer solchen Tat fähig ist, hat sein Leben absolut verwirkt. Was soll man aber zu Vätern und Müttern sagen, die ihre eigenen Kinder durch Misshandlungen vom Leben zum Tode befördern?! Die unausdenkliche Qual der Wehrlosen ausgedehnt bis zur Todesstunde lässt jede Todesstrafe illusorisch werden, weil sie ja nur einmal ausgesprochen werden... könnte! Es wäre aufschlussreich zu erfahren, welches Strafmass diese... zufälligen Väter und Mütter, für die ja erst noch eine Bezeichnung gefunden werden müsste, erhalten haben. Nun, länger als lebenslänglich wird es nicht sein (wenn dieses Strafmass überhaupt ausgesetzt wurde!) — und das heisst, dass bei «guter Führung» diese — sagen wir mal Individuen — das Gefängnis wieder verlassen und noch ein «friedliches Alter» geniessen können!?

Was sind dagegen homosexuelle «Vergehen» zwischen Erwachsenen — in voller gegenseitiger Uebereinstimmung, die ja nach den Gesetzen in Oesterreich und in Deutschland «von Rechts wegen» auch heute noch geahndet werden müssen und, je nachdem die Betroffenen Glück haben mit den Landesteilen, in denen sie leben und «erwischt» worden sind, auch noch geahndet werden! Was ist das für eine Welt, in der solche Dinge möglich sind! — Werden nicht Homosexuelle mit den Kinderschändern und Kindermördern oft noch in den gleichen Topf geworfen?! — Was sagt man zu solchen «Eltern»?! — Man hat noch selten gehört, dass diese Morde journalistisch so ausgeschlachtet worden sind wie die Fälle von Homosexualität, bei denen nicht einmal ein Angriff auf Gesundheit und Leben des Partners vorlag? Wo bleibt da im Vergleich die sachlich richtige Beurteilung?? Und wann kommen die Aenderungen der Strafgesetze nach dem vorurteilslosen Mass??!

Rolf